

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Ueber die jetzt eingeleitete Verbesserung des Elementar-Schulwesens in der Preußischen Monarchie

Neumann, Karl Heinrich

Potsdam, 1811

Ist die allgemeine Schulverbesserung Bedürfniß.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-10

gen und Verbesserungen anzubringen suchen. Aber unsre edelmüthige Schulbehörde hat es bereits bei mehreren Gelegenheiten zu erkennen gegeben, daß sie alles anwenden wolle, um auch diesen Mängeln allmählig abzuhelfen; schon sind an vielen Orten theils der Neubau, theils die Vergrößerung oder die Verbesserung der Schulgebäude anbefohlen und eingeleitet worden, und so dürfen wir denn getrost erwarten, daß sich nach wenigen Jahren die engen, dunklen und häßlichen Kinder-Gefängnisse in geräumige, helle und freundliche Schulzimmer verwandelt haben werden.

Dies wären denn also die vorzüglichsten innern und äußern Mittel, durch welche von nun an unsre Landesregierung eine allgemeine Schulverbesserung zu bewirken sucht, die allmählig eine National-Erziehung vorbereiten soll. Es sey mir erlaubt, noch einige Worte hinzuzufügen über

Die Möglichkeit, den Zweck der Schulverbesserung gerade jetzt zu erreichen.

Drei Fragen, welche Zweifler und Gegner der guten Sache, sey es nun aus einer gewissen Aengstlichkeit, oder aus Mangel an Einsicht, oder aus geheimen Widerwillen gegen das Bessere, aufgeworfen haben, werden hier vorzüglich beantwortet werden müssen, um sich über eine so wichtige Angelegenheit zu verständigen: 1) Ist die allgemeine Schulverbesserung Bedürfniß? 2) Ist es möglich, die Sache ganz und überall auszuführen? 3) Ist die jetzige Zeit zur Ausführung des großen Plans passend?

Ist die allgemeine Schulverbesserung Bedürfniß?

Nach den bitteren Erfahrungen, welche wir in den letztern vier Jahren gemacht haben, sollte man glauben, müßte das

Befühl von der Nothwendigkeit einer bessern Volks-Bildung und einer allgemeinen National-Erziehung jeden nur einigermaßen nachdenkenden und vernünftigen Mitbürger ergreifen und durchdringen; denn die weisesten Staatsmänner, die tiefsten Denker und die edelsten Menschenfreunde, welche die Zeichen der Zeit beachtet haben, stimmen alle darin überein, daß der Nation in jeder Hinsicht nur durch die Erziehung einer weisern, bessern und kraftvollern Generation geholfen werden könne. Wir wollen nicht gerade behaupten, daß das jetzige Geschlecht ganz und gar in Schlassheit und Kraftlosigkeit versunken sey; aber wir müssen doch auch gestehen, daß man es bisher theils versäumt hat, die aufgeregten Kräfte schon in der Erziehung zu einer vereint wirkenden Gesamtkraft zu concentriren, theils aber besonders nicht darauf bedacht gewesen ist, die große Summe der Kraft, welche unter unserm sogenannten gemeinen Volke noch schlummert, zu wecken und zu benutzen.

Der unvergeßliche Kochow sprach schon vor 40 Jahren, als er die bekannte Fabel von dem durch die Maus aus seinem Neze befreiten Löwen las, die merkwürdigen und eine große Wahrheit enthaltenden Worte: Dieser Löwe ist das gemeine Volk, welches von dem Neze des Wahns, der Vorurtheile und des Irrthums bestrickt, seine Riesenkraft nicht brauchen kann, und auf den Befreier wartet, der seine Neze zernagen wird. Wer den gemeinen Mann und besonders den Landmann kennt, wird dem edlen Kochow völlig beistimmen müssen. In unserm Volke schlummert eine ungeheure Kraft, die nur zuweilen in Rohheit ausbricht, weil sie weder geweckt noch gebildet wurde. Es ist fast nicht zu beschreiben, wie Bahn und Vorurtheile fast einzig und allein das Volk beherrschen und alle Belehrungen und Verbesserungen unmöglich machen. Menschen, die wohlhabend, heiter und glücklich leben könnten, wenn sie nur gelernt hätten, ihr Feld mit Nach-

denken zu bebauen und ihre Wirthschaft mit Ueberlegung zu führen, schmachten jetzt im tiefsten Elende, und kennen kein andres Glück, als ruhen von der Arbeit, und in den niedrigsten thierischen Lüsten schwelgen. Sie sind gutmüthig, ehrlich und menschenfreundlich, aber auch boshaft, unredlich, diebisch und grausam, je nachdem sie die Begierde und das thierische Bedürfniß zu dem einen oder dem andern treibt. Und doch beruht jetzt die Rettung und Erhaltung des Staats fast einzig und allein auf die Produktion des Bodens und also auch darauf, welchen Gebrauch der Landmann von den Kräften seiner Grundstücke u. s. w. macht. Mir ist es daher unbegreiflich, wie vernünftige Männer noch immer behaupten können, der gemeine Mann bedürfe keiner eigentlichen Bildung und Erziehung, man mache ihn durch Kunstbildung nur unglücklich und unzufrieden mit seiner Lage, und reiße ihn aus seiner glücklichen Blindheit. Wie glücklich ihn seine Blindheit mache, das wissen diejenigen am besten, die ihn aufrichtig lieben und sein Glück zu befördern wünschen, und dabei alle Augenblicke die Erfahrung machen, daß er allen guten Rath verachtet und lieber ins Verderben läuft, als sich retten läßt, das wissen wir besonders, meine Amtsbrüder, die wir ihn täglich beobachten in seiner Blindheit und Verkehrtheit, in seinem Elende und in seiner thierischen Verfunkenheit.

Bisher hatte es noch immer nicht die verderblichen Folgen, daß man den Landmann ohne Erziehung wild aufwachsen ließ, die es künftig haben muß, wenn man ihn sich selbst überlassen wollte. Der Geist und die Bedürfnisse der Zeit verlangen es nun einmal durchaus, daß auch der gemeine Mann eine höhere Stufe der Bildung ersteige, wenn nicht die Nation zu Grunde gehen und ein schreckliches Mißverhältniß entstehen soll. Wider unsern Willen hat der Zahn der Zeit schon an dem Neze genagt, in welchem bisher das Volk ge-

fangen faß; wehe uns, wenn der Löwe seine Kraft versucht und sein Netz zersprengt, ehe er gezähmt und veredelt ist. O ihr, die ihr aus Vorurtheil oder Eigennutz oder gar aus gutmüthiger Einfalt noch immer dafür sprecht, daß man das Volk in seiner glücklichen Blindheit erhalten möchte, bedenket es wohl, daß es euch und uns allen schrecklich ergehen kann, wenn wir nicht Hand ans Werk legen, die Kräfte zu bilden, zu lenken, zu regeln, die jetzt noch schlummern, aber sich gleichsam schon im Schlafe zu regen anfangen. Wahre Bildung der Kraft in ihrem ganzen Umfange, Erziehung zum vernünftigen und tugendhaften Menschen, ist noch nimmermehr jemandes Unglück gewesen, und wenn ihr gegen die Bildung des Volks eingenommen seyd, so bedenket ihr nicht, was ihr wollet, oder ihr wähet, man wolle dem gemeinen Mann nur eine gewisse Masse oberflächlicher Kenntnisse mittheilen und ihn recht klug und aufgeklärt machen, wie man zu sagen pflegt. Ihr könnet euch indessen beruhigen und es der Staatsregierung und den redlichen Lehrern des Volks aufs Wort glauben: man will den gemeinen Mann nicht mit unnützen Kenntnissen überladen, nicht ihn zum Klügler machen, sondern man hat die Absicht, die ganze Kraft seines Geistes zu bilden, die Thierheit in ihm zur Menschheit umzuschaffen, ihn an Geist und Herz zu veredeln, mit einem Worte, ihn zu erziehen zum frommen, guten und glücklichen Menschen und zum redlichen, fleißigen und nützlichen Bürger.

Und das ist es ja eben, was gerade dem Volke Noth thut. Klügeln, raffiniren, sich von den Verderbnissen und Lastern der Zeit hinreißen zu lassen, unzufrieden zu seyn mit seiner Lage, sich widersetzlich und ungehorsam zu zeigen; das darf es nicht erst lernen, das hat es leider schon gelernt, und oft gerade von denen gelernt, die jetzt so ängstlich besorgen, es möchte zu klug werden. Es soll ja eben jenen Ver-

berbiffen entgegengearbeitet und der Landmann aus einem bloß flügelnden Sklaven feiner Lüfte zu einem vernünftig denkenden und handelnden Menschen erzogen werden. Die Erziehung, die wahrhafte innere Veredlung des Landmanns beabsichtigt auch die neuere Schulverbesserung, und sie kann ihres Zwecks unmöglich verfehlen, wenn nur alle diejenigen, welche dem Volke vorstehen und es leiten sollen, zu dem großen Zwecke seiner Veredlung mitwirken wollen, wenn man nur endlich das ungegründete und thörichte Vorurtheil fahren lassen will, als werde der gemeine Mann durch eine bessere Bildung unglücklich, unerträglich und unzufrieden werden, als wolle man ihn aus seiner Sphäre reißen und für seine Verhältnisse unbrauchbar machen, welches eigentlich nichts anders sagen möchte, als: je mehr der Mensch gebildet und erzogen werde, desto unvernünftiger, wilder, unbrauchbarer und unglücklicher müsse er werden, und man thue daher besser, ihn wild aufwachsen zu lassen. Gott Lob! daß gegen dieses schreckliche und empörende Vorurtheil bisher alle Erfahrungen laut gezeugt haben.

Ist es also zu irgend einer Zeit Bedürfnis gewesen, durch eine allgemeine Schulverbesserung das Volk zu veredeln und recht eigentlich zu erziehen, so ist dies jetzt der Fall. Fast alle Gutsobrigkeiten, Richter, Beamten und Pfarrer klagen über die schreckliche Verwilderung und Verschlechterung des Landmanns, über die Sittenlosigkeit und Lüderlichkeit des Volks selbst in diesen bedrängten Zeiten. Das, was sonst den Landmann noch in Zaum hielt, die Kirche und der Pfarrer, die Achtung gegen Religion und Cultus, die Furcht vor Strafe und Verdammnis, will seit einiger Zeit nichts mehr wirken, und es liegt ganz im Bildungsgange unsrer Zeit und ist in der Natur der Dinge gegründet, daß es nicht anders kommen konnte. Denn auch der Landmann ist angesteckt worden von der Klügelei und Aufklärungssucht, vom Unglauben

und von allerlei herrschenden Fehlern und Verderbnissen der Zeit. Dabei hat er aber immer noch nicht vernünftig denken gelernt, hat seinen Wahn, seine Irrthümer, seine Vorurtheile aus der alten Zeit in die neue mit herüber genommen und größtentheils beibehalten. Daher stellt er in seinem Charakter ein seltsames Gemisch dar von Kraft und Schwäche, von Wahrheit und Irrthum, von Aberglauben und Unglauben, von Rechlichkeit und Unredlichkeit, von moralischem Sinne und Sittenlosigkeit. Lassen wir ihn in diesem Zustande eines innern Widerspruchs und äußerer Mißverhältnisse, reichen wir ihm nicht durch eine bessere Erziehung die Hand zur Rettung, so muß er völlig verderben, immer mehr verwildern und uns zuletzt mit in den Abgrund des Elends hinabziehen.

Die Erziehung der Jugend kann aber unter dem Volke unmöglich den Eltern selbst überlassen werden, sondern man muß sie in den Schulen zu bewirken suchen. Der gemeine Mann ist durchaus nicht im Stande, seine Kinder zu erziehen, denn er ist selbst noch Kind und noch unerzogen, und er folgt fast nie der Vernunft, sondern dem Vorurtheile, nicht der Einsicht und Ueberlegung, sondern dem thierischen Instincte. Es ist empörend, wenn man es gewahr wird, wie verkehrt und ungeschickt, wie naturwidrig und leidenschaftlich unsere Landleute in der Regel ihre Kinder behandeln, wie sie recht geflissentlich jede Kraft unterdrücken, jede gute Regung ersticken und das junge oft so herrlich aufstrebende Gemüth in unnatürliche Fesseln schmieden. Und noch trauriger ist es, daß die Eltern in den niedern Ständen durch ihr böses Beispiel recht eigentlich die Kinder von Grund aus verderben und allen Bemühungen rechtschaffner Lehrer entgegenarbeiten. Hier ist also durchaus kein anderer Rath, als der, die Schulen so einzurichten, daß sie zugleich Erziehungsanstalten werden, und dem Verderben steuern können, welches sich von den Eltern über die Kinder verbreitet. Es hält freilich anfangs sehr

schwer, dieß zu bewirken; aber man kann es nach und nach möglich machen; denn die Kinder urtheilten bald selbst über die Fehler der Eltern sehr richtig, und ihr gerader und unschuldiger Sinn führt sie von selbst dahin, daß sie sich bald für den Lehrer und für das Bessere erklären, und es gegen den Willen verderbter Eltern befolgen. Dann bringt man es endlich dahin, daß man die Eltern durch die Kinder beschämt, überwindet und für das Gute gewinnt.

So kann denn unter vernünftigen und edlen Menschen kein Zweifel mehr seyn, daß es gerade jetzt am meisten Bedürfnis sey, das Volk durch eine bessere Erziehung von dem Verderben zu retten, in welches es sich unausbleiblich stürzen würde, wenn nichts zu seiner Beredlung geschehen sollte. Dies alles bitte ich, meine Mitbürger, ernstlich zu überlegen und zu Herzen zu nehmen. Wahrlich derjenige, welcher den Wahn noch länger hegt, die bessere Unterweisung und Erziehung des gemeinen Mannes sey unnütz und nur ein eitler Traum, und der daher wohl gar die Einfältigen in ihrer Widersetzlichkeit bestärkt und unterstützt: der versündigt sich schwer an der ganzen Nation, an der guten Sache, an dem Vaterlande und an der Menschheit, und dokumentirt eben dadurch seine eigene Verworfenheit und Gemeinheit. Allein wenn man dann auch zugiebt, daß die allgemeine Schulverbesserung dringendes Bedürfnis sey, so entsteht die nicht minder wichtige Frage:

Ist es möglich, die Sache ganz und überall auszuführen?

Diesen Zweifel haben oft sogar diejenigen geäußert, die gegen die Sache an sich nicht eingenommen sind, sondern eine allgemeine Schulverbesserung für ein großes Bedürfnis halten. Man hat behaupten wollen, daß der Ausführung der